

# Ein Gebet für uns alle und das ganze Jahr

Mal ehrlich, ich beneide Sie ein wenig, liebe Bäuerinnen und Bauern. Bestimmt ist Ihr Leben, das ich selber einmal gelebt habe, in meinen bürogeübten Augen etwas idealisiert worden. Bestimmt will ich nur das Gute und Schöne erkennen; jene Dinge halt, die mich am Bauernstand faszinieren und immer noch anziehen. Vor allem das Gefühl am Abend, tagsüber etwas gemacht zu haben. Das ist das Privileg der Menschen, die mit den Händen arbeiten: Man sieht, was man angepackt hat. Man sieht aber auch, wenn man es liegen gelassen hat. Sehr konkret und meistens spürbar für alle Betroffenen, seien dies die Felder, die Tiere oder die Menschen. Das macht das Selbstverständnis des Bauernstandes aus: Bäuerinnen und Bauern wissen, dass man die Herausforderungen angehen muss und nicht zu bereden hat.

Solchen Gedanken hing ich nach, als mich am ersten Tag des neuen Jahres eine Mail eines Bauern erreichte. Der Bauer, er spricht mir oft Mut zu, schrieb mir, er leihe mir sein liebstes Morgengebet aus, geschrieben vom Kapuziner Anton Rotzetter.

Nun, ich habe es nicht so mit der Religion oder ihren Institutionen, aber dieses Gebet hat es in sich. Es scheint die Arbeit der Bauern und meine zu vereinen. Es stimmt versöhnlich mit den Aufgaben, die einem übertragen sind. Es lässt uns verbunden sein in unserem Tun, so verschieden es auch sein mag. Es bezieht sich auf die Gaben jedes einzelnen. Und es zeigt, dass all diese Gaben für das grosse Ganze wichtig sind.

“Du Kraft über mir  
Du Kraft der Geschichte  
Du Kraft in mir

Hände hast Du mir gegeben und Geist  
Gefühl und Energie

Ich will heute (heuer) tun was den Menschen dient  
mit meinen Händen ein Stück Welt gestalten  
mit meinem Geist die Möglichkeiten ertasten  
mit meinem Gefühl das Rechte erspüren  
mit meiner Energie alle Hürden überwinden

Lass mich erleben, dass ich Anteil habe an Dir  
Du göttliche Kraft. “

Ausgeliehen hat mir dieses Gebet Martin Köchli, Ihnen allen als Kolumnist bekannt. Das Gebet wird mich in diesem Jahr begleiten und ich hoffe, es gibt Ihnen allen von diesem Trost, den es mir zu geben vermag. Je mehr ich darüber nachdenke, umso stärker macht es mich, weil es mich auch schwach sein lässt.

Bauernzeitung, Januar 2016